

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 66 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 160 Nummern.

Leipzig, den 29. Dezember 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 149.

Kein Buchdrucker ohne den über alle Gebiete und Fragen des beruflichen, gewerblichen, organisatorischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens eingehend und selbständig informierenden, Dienstags, Donnerstags, Sonnabends erscheinenden **Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.** Das Organ des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hat im In- und im Ausland von allen Fachblättern die größte Verbreitung. Es kostet nur 65 Pf. vierteljährlich, für zwei Monate 4 Pf. und für einen Monat 22 Pf. Bestellungen sind rechtzeitig bei den Postanstalten aufzugeben.

Das Buchdruckgewerbe

in seiner technischen, geschäftlichen, sozialen und organisatorischen Entwicklung.

VII.

Rentabilitäts- und Konfursstatistik.

In der Einleitung zu diesen Urteilen kündigten wir eingehendere Betrachtungen über die Ertragsfähigkeit des Buchdrucks an. Damit sollte nun nicht gesagt sein, daß sich diese Untersuchungen über die Rentabilität über die Druckereien allgemein erstrecken würden. Das wäre einfach unmöglich, da der Privatbetrieb in unserem Gewerbe dominierend ist, der gesellschaftliche indessen nur bescheidenen Umfang hat. Das liegt ja in der ganzen Struktur des Buchdruckgewerbes begründet. Wie der Gewinn aus den in Eigenbesitz befindlichen Offizinen sich gestaltet, das sollte im „Korr.“ nicht geprüft werden, weil darüber erklärlicherweise ein Überblick gar nicht zu erlangen ist. So beschränkt die Zahl der in der Form von Aktiengesellschaften betriebenen Druckereien nun auch ist (85), wir können nur ihre Geschäftsergebnisse zur Unterlage der beachteten ungefähren Feststellungen über die Rentabilität des Buchdrucks machen.

Vermögenswert und dem eigenartigen Charakter unseres Gewerbes entsprechend ist die verhältnismäßig beträchtliche Zahl der Aktiengesellschaften mit kleinem oder ganz geringem Kapitale. Diese Miniaturvermögensgesellschaften sind zumeist auch nicht dividendenbegünstigt. Wir ließen sie, soweit überhaupt über ihre Jahresabschlüsse etwas zu erfahren war, deshalb auch in unserer Zusammenstellung unberücksichtigt.

Neben den Druckereiaktiengesellschaften bestehen in unserem Gewerbe ungefähr noch 300 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Über deren Geminikonto ist jedoch wenig zu erfahren, weil zu einer Bilanzveröffentlichung keine Verpflichtung besteht. Würde das der Fall sein, läme nicht nur über die dreimal so große Zahl der ersatzbaren Betriebe ein besserer Überblick zustande, sondern auch ein zuverlässigeres Bild, denn es haben relativ mehr größere Firmen den Charakter der G. m. b. H. als den der Aktiengesellschaft.

Wir haben im vergangenen Jahr um diese Zeit und an dieser Stelle, die Kollegen möchten, soweit sie dazu in der Lage, uns über die Abschlässe der Druckereiaktiengesellschaften kurz Mitteilung machen. Das ist in nur zwei Fällen geschehen: Mehr Unterlagen hätten uns gewünscht, daß nicht sämtliche Aktiengesellschaften ihre Abschlässe im „Reichsanzeiger“ bekanntgegeben haben.

Insofern eine Dividende fixiert wurde, rangieren die Druckereiaktiengesellschaften in nachstehender Reihenfolge, wobei die eingeklammerte Zahl immer das Ergebnis für das Geschäftsjahr 1908/1909 angibt. Es verteilten also für 1909/1910 eine Dividende von:

- 20 Proz. F. Bruckmann, München, Augsburg und Berlin (20).
- 18 „ Emil Pankau & Co., Leipzig (16).
- 14 „ Druckerei und Verlag der „Straßburger Neueste Nachrichten“ (14).
- 10 „ Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart (außerdem 5 Proz. auf Genuschein) (10).
- 10 „ Deutsche Tageszeitung“ (Druckerei und Verlag) Berlin (10).
- 10 „ Aktiengesellschaft Passavia in Passau (5).

- 8 Proz. E. Gundlach, Viefelfeld (8).
- 7 1/2 „ Straßburger Druckerei und Verlagsanstalt vorm. R. Schulz & Co. (7 1/2).
- 6 1/2 „ Mainzer Verlagsanstalt und Druckerei vorm. J. Voltsleben und H. Kupferberg (6).
- 6 „ Germania, Berlin (5).
- 6 „ Vereinigte Verlagsanstalten Gustav Braunbed und Gutenbergdruckerei, Berlin (6).
- 6 „ Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart (4).
- 5 „ Saarbrücker in Saarbrücken (4).
- 5 „ Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- und Kunstbruderei, München-Regensburg (5).
- 5 „ E. Mühlhalek Buch- und Kunstbruderei in München (5).
- 5 „ Wuppertaler Aktiendruckerei, Elberfeld (5).
- 5 „ Walldorfsche Druckerei, Wschaffenburg (6).
- 5 „ Aktiengesellschaft Meßkirch.
- 5 „ Königliche Universitätsdruckerei S. Stürz, Würzburg.
- 4 „ Ostpreussische Druckerei und Verlagsanstalt in Königsberg (4).
- 4 „ Evangelischer Schriftenverein, Karlsruhe (4).
- 4 „ Aktiengesellschaft Preßverein, Konstanz.
- 4 „ Otto Hennig, Greiz i. V.
- 3 1/2 „ Berliner Buchdruckerei, Berlin (4).
- 2 1/2 „ Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin (2 1/2).
- 2 „ Danubiana in Donaueschingen.
- 2 „ Kunstanstalt vormals Gustav Seig, Wandsbek-Hamburg (4).
- 2 „ Kölner Verlagsanstalt und Druckerei (5).

Leider ist die Verschiedenartigkeit der Bilanzierung und Rechnungslegung ein Hindernis, die Dividendenziffer allgemein zu ermitteln. Da die Zahl der Gesellschaftsbetriebe bei uns überhaupt nicht groß ist, macht sich gedachter Mangel um so mehr geltend. Das liegt an den gesetzlichen Vorschriften, die in dieser Beziehung in Deutschland weniger streng sind als in England. Wäre eine einheitliche Bilanzmethode vorhanden, könnte man auch ein genaueres Bild über die Rentabilität erhalten.

Wir haben uns aber mit dem zu begnügen, was ist. Vielleicht unterfütten uns die Kollegen doch noch einmal mit besseren Informationen nach dieser fürwahr nicht nebensächlichen Seite. Dann kämen wir auch besser über die gesellschaftlichen Anzulänglichkeiten hinweg. Soweit also bei den ermittelten Gesellschaften auch vergleichbare Angaben über das vorhergegangene Geschäftsjahr vorliegen, hatten 45 Proz. ein besseres, 40 Proz. das gleiche und 15 Proz. ein schlechteres Ergebnis aufzuweisen für 1909/1910. Das ist ein Resultat, wie es der schon geschilderten Geschäftslage in unserem Gewerbe entspricht.

Nur den erzielten Reingewinn gaben bekannt: „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf a. N. Aktienkapital 200000 Mk. Reingewinn 116548,25 Mk. (96914 Mk.). Druckerei vorm. Dusch, Straßburg i. E. U.-R. 192000 Mk. Reingewinn 12240,19 Mk. „Deutsches Volksblatt“, Stuttgart. U.-R. 150000 Mk., Reingewinn 29776,69 Mk. (7500 Mk.). Leipziger Buchdruckerei. U.-R. 80000 Mk. Reingewinn 28105,57 Mk.

Friedrich Andreas Berthes, Gotha. U.-R. 650000 Mk. Reingewinn 47574,26 Mk. (52000 Mk.). Oberelbische Verlagsanstalt, Kolmar i. E. U.-R. 70000 Mk. Reingewinn 22791,66 Mk. Kontordia, Bühl i. B. U.-R. 28350 Mk. Reingewinn 17538,40 Mk. (1870 Mk.). „Pfälzer Volksbote“, Kaiserslautern. U.-R. 50000 Mk. Reingewinn 2798,88 Mk.

Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf. U.-R. 45000 Mk. Reingewinn 19087,78 Mk. Westdeutscher Jünglingsbund, Barmen. U.-R. 30000 Mk. Reingewinn 8305,64 Mk. (5490,17 Mk.). Schleifische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt vorm. S. Schottländer, Breslau. U.-R. 250000 Mk. Reingewinn 7842,02 Mk. (7820 Mk.). Elbische Druckerei und Verlagsanstalt vorm. G. Fischbach in Straßburg. U.-R. 500000 Mk. Reingewinn 1571,21 Mk. (1167 Mk.).

Verlagsdruckerei Jengenbaay & Janssen, Wesel. U.-R. 80000 Mk. Reingewinn 5281,05 Mk. Westpälzische Verlagsdruckerei, St. Ingbert. U.-R. 21840 Mk. Reingewinn 1043,50 Mk. (1681 Mk.). Neue Wlurgerzeitung, Neustadt a. S. U.-R. 200000 Mk. Reingewinn 1261,65 Mk.

Mannheimer Aktiendruckerei. U.-R. 20000 Mk. Reingewinn 591,12 Mk. (600 Mk.). Fuldaer Aktiendruckerei. U.-R. 12000 Mk. Reingewinn 577,74 Mk. (480 Mk.).

Karl Fleming, Logau. U.-R. 1000000 Mk. Reingewinn 59681 Mk. (im Vorjahre 80787 Mk. Verlust). Vereinsdruckerei Heidelberg. U.-R. 40000 Mk. Reingewinn 5719,42 Mk.

Diese zweite Kategorie von Druckereigesellschaften führt nur ihren Reingewinn auf und gibt ihr Aktienkapital an. An sich wäre das nicht bedenklich, denn die zur Verteilung gelangende Dividende ist keineswegs immer der richtige Ausdruck dafür, wieviel ein Geschäft abwirft. Es spielen da alle möglichen Imponderabilien mit, die Dividendenziffer nicht zu hoch erscheinen zu lassen. Wenn man nun an Stelle der nicht benannten Dividende sich unter Zugrundelegung des erzielten Reingewinns die Verzinsung des Aktienkapitals anspricht, kommt man zu recht interessanten Resultaten. Nach den von uns vorgenommenen Berechnungen verzinst sich das Aktienkapital der ohne Dividendenangabe ihre Bilanzen veröffentlichten Druckereiaktiengesellschaften im Geschäftsjahre 1909/10 wie folgt:

- 61,8 Proz. Kontordia in Bühl Baden (1908/09: 43,3 Proz.).
- 58,3 „ „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf a. N. (48,7 Proz.).
- 44,4 „ Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuf.
- 35,1 „ Leipziger Buchdruckerei („Leipziger Volkszeitung“).
- 32,6 „ Oberelbische Verlagsanstalt in Kolmar i. E.
- 27,7 „ Westdeutscher Jünglingsbund in Barmen (18,3 Proz.).
- 19,9 „ „Deutsches Volksblatt“ in Stuttgart (5 Proz.).
- 14,3 „ Vereinsdruckerei Heidelberg.
- 7,3 „ Friedrich Andreas Berthes in Gotha (8 Proz.).
- 6,6 „ Verlagsdruckerei Jengenbaay & Janssen in Wesel.
- 6,4 „ Druckerei vorm. Dusch in Straßburg i. E.
- 5,6 „ „Pfälzer Volksbote“ in Kaiserslautern.
- 4,8 „ Fuldaer Aktiendruckerei (4 Proz.).
- 4,8 „ Westpälzische Verlagsdruckerei in St. Ingbert (7,7 Proz.).
- 3,1 „ Schleifische Buchdruckerei vorm. S. Schottländer in Breslau (3,1 Proz.).
- 3,0 „ Mannheimer Aktiendruckerei (2,5 Proz.).
- 0,6 „ „Neue Wlurgerzeitung“ in Neustadt a. d. S.
- 0,3 „ Elbische Druckerei und Verlagsanstalt vorm. G. Fischbach in Straßburg i. E. (0,2 Proz.).

Man darf diese Verzinsung des Aktienkapitals nun nicht etwa als die feststehende Dividendenziffer sich vorstellen. Diese prozentual berechnete Verzinsung des Aktienkapitals der ausgesählten Gesellschaften ist aber ein ziemlich guter Gradmesser für die Rentabilität dieser Betriebe. Von einem Zeit ist ja bekannt, daß sie gut und sogar sehr gut arbeiten. Mit mehr als 10 Proz. verzinst sich das eingelegte Kapital bei 44,4 Proz. dieser Gesellschaften, mit 5—10 Proz. bei 22,3 Proz. und mit weniger als 5 Proz. bei 33,3 Proz. Im allgemeinen ergibt sich bei dieser Kategorie kein ungünstiges Bild. Die Kontordia in Bühl ist ein Unternehmen des Babilchen Lehrervereins und gab vor einigen Jahren noch zu Beschwerden Unlaf.

Über die Schriftgießereien, Maschinenfabriken und Papierfabriken ermittelten wir nachstehende Betriebsergebnisse:

- S. Werthold, Berlin, Messinglitensfabrik und Schriftgießerei, 12 Proz. Dividende (12).
- Schreibzylinderfabrik D. Stempel, Frankfurt a. M., 9 Proz.
- Schumannsche Bad- und Farbenfabriken, Offenbach a. M., 15 Proz.
- Wogeländische Maschinenfabrik (vorm. J. C. & S. Dietrich), Plauen, 20 Proz. (10).
- Maschinenfabrik Augsburg-Münchberg, 19 1/2 Proz.
- Schnellpressenfabrik Frantenthail, Albert & Co., Frantenthail, 12 Proz. (12).
- Patentpapierfabrik zu Penig, 12 Proz.
- Papierfabrik Seditz, 7 Proz.
- Papierfabrik Wockmühl, 4 Proz.
- Hasserüber Papierfabrik, Heidenau (Bez. Dresden), 3 Proz.
- Papierfabrik Eggge, U.-R. 1750000 Mk. Reingewinn 94550,55 Mk.
- Theodische Papierfabrik zu Sainsberg. U.-R. 900000 Mk. Gewinn 67762,44 Mk.
- Aktiempapierfabrik Regensburg. U.-R. 450000 Mk. Reingewinn 18395,31 Mk.
- U. Rabide. U.-R. 400000 Mk. Reingewinn 17058,36 Mk.

Der Leser findet im vorstehenden eine kleinere Zusammenstellung der Lieferantenfirmen für das Buchdruckgewerbe. Wie immer, so haben sie auch im letzten Geschäftsjahre mit höherem Gewinn gearbeitet als die Druckereien. Diese Art Unternehmungen, die überwiegend oder gänzlich vom Druckgewerbe leben, ist ja von Haus aus profitabler.

Die Aktien der Erwerbsgesellschaften im gesamten Buchgewerbe werden nur zum geringsten Teil an der Börse gehandelt, davon ist wieder nur ein Drittel Buchdruckbetrieb. Aus alledem ergibt sich, wie schwierig eine richtige Bewertung der Rentabilität des Buchdrucks in unserem Gewerbe ist. Wie überhaupt, handelt es sich auch in dieser wichtigen Frage um komplizierte Verhältnisse. Die große Unterschiedlichkeit in den Betriebsgrößen kommt in unserem Gewerbe selbst bei den Erwerbsgesellschaften in Aktienform ungemein drastisch zum Ausdruck. Man vergegenwärtigt sich nur die Vonnborfer Volksblattaktiengesellschaft und die Union in Stuttgart als zwei entgegengelegte Pole: dort 4150 Mk. Aktienkapital, hier 4 1/2 Millionen Mark! So etwas gibt es in keinem andern Industriezweige wieder.

Das Buchdruckgewerbe verträgt eben in keinem Betracht eine schablonenhafte Beurteilung. Den Maßstab der Großindustrie anzulegen, wäre falsch; ebenso unrichtig würde es aber auch sein, wollte man, da der Kleinbetrieb zahlenmäßig bei weitem überwiegt, den Buchdruck nun als Kleingewerbe bezeichnen. Was unter dem Sammelbegriffe „Graphisches Gewerbe“ oder „Polygraphisches Gewerbe“ in der Handels- oder Spezialstatistik zu verstehen ist, sind zum größeren Teile die großen Firmen der Steinbrudrbranche, zum kleineren Buchdruckbetriebe. Es sind bekanntlich nur erst 7 Proz. der Buchdruckereien Großbetriebe. Nach deren Ertragsfähigkeit die des Gesamtgewerbes zu bemessen, geht natürlich nicht an. Wir möchten uns einer solchen Oberflächlichkeit nicht schuldig machen. Ebensondern ist es auch gutzuheißen, wenn von Prinzipalseite schlechte Verhältnisse einzelner oder einer Anzahl von Firmen dazu dienen, den Grundsatz der Minimumbezahlung zu proklamieren. Mit dem einen wie mit dem andern wird über das Ziel hinausgeschossen.

Man muß also mit großer Vorsicht verfahren, soll die Rentabilität des Buchdruckgewerbes einigermaßen zutreffend festgestellt werden. In der ersten Jahreshälfte von 1910 erschien in dem „Wochenblatt für den deutschen Buchhandel“ eine recht instruktive Abhandlung über die Aktiengesellschaften im Buchgewerbe und im Buchhandel. Sie gibt für unsere Betrachtungen einige gute Anhaltspunkte. Nach diesen allgemein gehaltenen Feststellungen und Berechnungen stellt sich bereits eine Differenz zugunsten der Erwerbsgesellschaften im Buchgewerbe und im Buchhandel gegenüber der Gesamtheit der deutschen Aktiengesellschaften heraus. Wie unberechtigt der Kampf gegen den Druckpreisetarif und wie gerechtfertigt andererseits das Bestreben ist, das Buchdruckgewerbe allgemein auf eine höhere Ertragsstufe zu bringen, läßt sich also auch daran erkennen. Denn nicht die mit mehr oder weniger Recht als Goldgruben angesprochenen Firmen drücken bei uns dem Ganzen den Stempel auf, wie auch nicht die verhältnismäßig mit hohen Gewinnraten oder dito Dividendenquoten in unseren Aufzählungen genannten Gesellschaften. Um so mehr sollte die Tendenz bei unsren Prinzipalen, wenn sie wirklich das Ziel an der Wurzel fassen wollen, dahin gehen, gegen die Unfälle und Einwirkungen außenstehender Kreise geschlossenen Front zu machen und sich mehr nach dem Beispiel anderer Erwerbszweige zu richten, die sich nicht im geringsten von Dritten etwas hineinreden lassen. Doch darüber ist ja in den letzten Monaten genugsam im „Korr.“ das Notwendige gesagt worden.

Soll nun wenigstens die Rentabilität der Erwerbsgesellschaften in unserem Gewerbe annähernd festgestellt werden, so würde sich bei dem kleinen Bruchteile der mit Dividendenziffern und mit vergleichbaren Zahlen vertretenen Aktiengesellschaften für 1909/10 ein Durchschnittssatz von 6,6 Proz. ergeben, was eine Steigerung von genau 1 Proz. gegen das Geschäftsjahr 1908/09 bedeuten würde. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die keine Dividende verteilen oder direkt mit Verlust arbeitenden Gesellschaften nicht in Anrechnung gebracht worden sind. Die Durchschnittsdividende würde sich durch dieselben verringern. Westehen bleiben würde aber wohl die Gewinnsteigerung. Man wird sie trotz mancher gegenteiliger Behauptungen als gegebene Tatsache bezeichnen können, schrieb doch selbst die „Zeitschrift“ in ihrem Silvesterartikel 1909: „Auf dem Preisgebiete haben vielerorts bereits bessere Verhältnisse Platz gegriffen“. Wir hoffen, daß das Prinzipalorgan dieser Lage die gleich erfreuliche Konstatierung wird machen können. Denn die Geschäftslage ist unbestreitbar besser geworden, und die Preisverhältnisse dürften trotz allem und allem wohl keine rückläufige Bewegung eingeschlagen haben.

Die Zahl der Konturre hat im Jahre 1910 eine Zunahme erfahren. Wir konnten 35 Fälle feststellen, wobei allerdings der Begriff Buchdruckerei nicht eng gefaßt ist. Die „Zeitschrift“ brachte Anfang September eine Aufzählung der in den letzten vier Jahren vorgekommenen Konturreklärungen. Es ergibt sich da eine Differenz. Nach den Publikationen im „Reichsanzeiger“ sind es mehr, nach der „Zeitschrift“ weniger Konturrefälle, weil für sie nur die bei der Buchdruckerberufsgenossenschaft gemeldeten in Betracht kommen. Wir lassen hier eine Gegenüberstellung folgen:

	1910	1909	1908	1907	1906
„Zeitschrift“	?	19	23	28	25
überhaupt	35	28	39	35	33

Das wäre bei 9250 Druckereibetrieben aller Art nicht viel. Die Steigerung von 1909 zu 1910 ist allerdings auffällig. Aber 1909 scheint nach beiden Auffassungen ja ein Ausnahmejahr gewesen zu sein. Die Zunahme verliert unter diesem Gesichtswinkel also an Bedeutung.

In zwei markanten Fällen aus der letzten Zeit möchten aber auch wir zeigen, daß gewisse Druckereigründungen geradezu zum Zusammenbrüche drängen und daher auch vom Schicksalsstandpunkte nicht zu begründen sind. Der „Korr.“ hat die prinzipielle Stellungnahme der Gesellschaft zum Druckpreisetarif als durchaus sympathisch bezeichnet. Daran vermochten und vermögen auch bestimmte unerfreuliche Erscheinungen auf Seite der Prinzipalität nichts zu ändern. Aber die momentanen Verformungen dürfen wir nicht das große Ziel, das mit der Tarifpolitik erstrebt wird, aus dem Auge verlieren. Und das ist es, was Prinzipale wie Gehilfen immer und immer wieder auf die Verührungsstufe hinweist. Darüber brauchen und werden die besonderen Interessen nicht vergessen werden. Die sind ja nun heutzutage so vielseitig, daß krämerhafte Engherzigkeit einer richtigen und erprießlichen Vertretung nur hinderlich sein würde. Wer sich des rechten Wegs wohl bemußt ist, wird sich durch irgendwelche Verärgerungen nicht den Blick trüben lassen für die Erfordernisse der Zeit.

Da wäre zunächst ein Fall aus Lauba in Sachsen. Ein junger Mensch von 22 Jahren glaubte ebenfalls unser Gewerbe beglücken zu müssen. Anfangs Florieren des Geschäftes. Aber es war nur eine Treibhauspflanze. Dann ging es den bekannten Lauf: ein Teilhaber wurde gesucht, der sich aber nicht in dem beabsichtigten Umfange hineinlegen ließ. Auch ein anderer Buchdruckerbesitzer nicht, der von dem „florierenden“ Geschäft ein Fachblatt erwarb, zwar zu einem erheblich niedrigeren als dem geforderten Preise. 22 Abonnenten und 30 Mk. monatliche Einnahme an Inseraten war der Riesengewinn aus diesem Teile des Unternehmens. Wicher führte der Jünglingswille Gewerbebeglückter überhaupt nicht, nicht einmal ein Kassenbuch. Trotzdem wollte er einen Reinerwerb von 22000 Mark im Jahre nachweisen können. Das Ende vom Liede war: Verbusten, Verfaßten und Verurteilung zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. In einem weiteren Betrugsfall erfolgte Freisprechung.

Über einen zweiten Fall von leistungsmäßiger Druckereigründung berichtet das Prinzipalorgan erst am 23. Dezember. Das Städtchen Biernheim (Hessen) hat fast nur Arbeiter und Landwirte zu Einwohnern. Das eine Blatt und die eine Druckerei hatte nur bescheidenen Umfang und schon schwer zu kämpfen. Da entbecken ein Schreiber, ein Linder, ein Gast- und ein Landwirt die Notwendigkeit eines zweiten Blatts und einer zweiten Druckerei. Drei Jahre ging die Geschichte. Aber auch ein in die Gesellschaft m. b. H. später eingetretener Druckereibesitzer konnte nichts gegen die stärkeren Verhältnisse ausrichten. Nachdem jährlich 10000 Mk. zugesetzt waren, endete das graufame Spiel mit der Erklärung, daß ein solcher Ort in absehbarer Zeit nicht die Möglichkeit eines zweiten Blatts, noch viel weniger einer zweiten Druckerei biete. Diese Erkenntnis war teuer erkauft. Der eine der Teilhaber hatte sich völlig zugrunde gerichtet.

In Bruchsal, das einschließlich der Zusanfen einiger Strafanstalten und des Militärs 15300 Einwohner zählt, wird gegenwärtig die zehnte Druckerei eingerichtet. Darunter befinden sich vier Papierwarenfabriken mit Druckereibetrieb.

Die Hauptursachen des Zusammenbruchs von Druckereien sagte ein Kritiker in der „Zeitschrift“ vor einigen Monaten zutreffend dahin zusammen: Falls die Vorstellungen von der Ertragsfähigkeit einer Buchdruckerei, ungenügende Mittel, unüberlegte Betriebsvergrößerung, unrichtige Preisberechnung, mangelnder Ernst und sorglose oder leichtsinnige Lebensführung. Und mit ihm sind wir auch der Meinung, daß es „ganz und gar unbegründet und unberechtigt“ wäre, die tiefer Schuld an den vororkommenden Konturren auch noch der „Tarifpolitik“ aufzuhaken. Unse Ansicht ist vielmehr, daß sie, erst einmal richtig und in ihrem vollen Umfange durchgeführt, der Konturrenmöglichkeit und der ungenügenden Rentabilität am besten entgegenzuwirken vermag. Vor dem unüberlegten Gründen von Druckereien sei aber auch von uns aus bei dieser Gelegenheit gewarnt.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Deutsche Schweiz. Die Tarifbewegung in der Sektion Aarau, von der in Nr. 147 des „Korr.“ berichtet wurde, ist beendet; es ist nun doch noch eine Einigung zustande gekommen. Laut Mitteilungen aus den Verhandlungen des Zentralkomitees wird nun auch dort der allgemeine schweizerische Buchdruckertarif seinen Einzug halten.

Die Angliederung der Kollegen im Tessin (italienische Schweiz) an den Typographenbund scheint doch gute Früchte zeitigen zu wollen. Das gewerkschaftliche Leben pulsiert stärker, besonders auch dadurch, daß den Kollegen in der „Helvetischen Typographia“ ein Organ zur Verfügung steht, in dem sie ihre Gedanken austauschen können, wovon denn auch ausgiebig Gebrauch gemacht wird. Ende 1911 läuft im Tessin der Tarif ab, und die Kollegen beginnen bereits sich für die Tarifrevision zu rüsten, da dort mancherorts die Verhältnisse noch sehr im argen liegen. Vor allen Dingen gilt es, die Reihen zu stärken und die zahlreichen indifferenten Kollegen dem Verbände zuzuführen. Zu diesem Zwecke sollen Agitationsversammlungen arrangiert werden, denen ein guter Erfolg zu wünschen ist.

Österreich. In Innsbruck verstarb am 13. Dezember Kollege Johann Anst im Alter von 67 Jahren. Die österreichische organisierte Kollegenschaft betrauert in dem Verstorbenen einen ihrer Besten, einen jener Männer, die mit ganzem Herzen am Organisationsgedanken hängen. Was immer für eine Frage auftauchen mochte, nie unterließ es Kollege Anst, die Erfahrungen seines reichen Lebens der Gesamtheit zugänglich zu machen. Sein opferfreudiges Wirken für unsere österreichische Bruderorganisation sichert ihm ein ehrendes Gedächtnis. Im Jahre 1865 konfidierte Johann Anst auch in Deutschland, und zwar bei Teubner in Dresden. Zu jener Zeit war in Leipzig ein größerer Streit ausgebrochen, weshalb Anst das Anerbieten der Firma, in das Hauptgeschäft in Leipzig, und zwar als Metteur der „Leipziger Zeitung“, einzutreten, entchieden ablehnte. Durch einige von Dresden nach Leipzig „delegiert“ gewesene Nichtmitglieder wurde ihm seine Dresdner Kunst verleidet. Nach dem inzwischen beendeten Streit fand Kollege Anst bei Grumbach in Leipzig Kondition. An dem Vereinsleben nahm er regen Anteil. Kollegiale Opferfreudigkeit veranlaßte ihn, seine Kondition in Leipzig zugunsten eines verheirateten Kollegen, der bei dem flauen Geschäftsgange keine Aussicht auf Unterkommen hatte, auszugeben. Später arbeitete Anst in Berlin und Halle a. S. 1867 nach Wien zurückgekehrt, brachte er dem Vereinsleben das lebhafteste Interesse entgegen und bekleidete verschiedene Funktionen. Im Jahre 1869 wurde auf Ansts Antrag der erste Versuch mit der Errichtung des Vertrauensmännerinstituts in Wien gemacht. Deswegen gemäßregelt, sah sich Anst gezwungen, nach Budapest überzusiedeln. Hier war er gleichfalls in hervorragender Weise organisatorisch tätig. 1870 wurde er in das Ausgleichskomitee berufen, durch dessen Vermögen der Streit erfolgreich verlief, und 1872 stand er an der Spitze der Bewegung, die sich die allgemeine Durchführung der neunstündigen Arbeitszeit zum Ziele gesetzt hatte. Durch seine lebhafteste Betätigung wurde Anst auch in Budapest ergriffen. Er ging wieder nach Wien, wo ihn das Vertrauen seiner Kollegen in den Ausschuss des Niederösterreichischen Vereins berief, dem er von 1875 bis 1882 angehörte. Anst beteiligte sich an der Gründung des Klubs der Zeitungsetzer und stand bei allen kollegialen Bestrebungen zur Förderung der Gehilfeninteressen in den vordersten Reihen. 1899 ging er nach Innsbruck, wo er noch einige Monate in Kondition stand. Dann war es mit seiner Arbeitskraft zu Ende. Lange fesselte ihn Krankheit ans Lager. 1901 trat er in den Jnvalidenstand. Trotzdem nahm der alte Kämpfer bis an sein Lebensende an allen Fragen, die die Organisation bewegten, begeistertsten Anteil.

Finnland. Am 31. Dezember d. J. läuft der im Jahre 1906 abgeschlossene gemeinsame Tarif der Buchdrucker, Lithographen, Steinbruder und Chemigraphen ab. Die Gehilfen hatten für den zu erwerbenden Tarif statt der bisherigen neunstündigen Arbeitszeit die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit gefordert, außerdem eine Lohnerhöhung: entsprechend der etwa 40prozentigen Steigerung der Lebensmittelpreise. Der Mindestlohn sollte von 135 Mk. auf 150 Mk. monatlich erhöht werden (eine finnische Mark = 80 Pf. deutsche Währung). Die geführten Unterhandlungen haben zu keiner Einigung geführt, weshalb der Tarif seinerzeit von beiden Kontrahenten gekündigt wurde. Die Prinzipale wollten statt der Wochen- und Monatslöhne zur Einführung von Stundenlöhnen übergehen, und an der Segmaschine Nichtbuchdrucker beschäftigt. Als Entschädigung sollten für Kontraktbrüche bei Umständen während der Gültigkeitsdauer des Tarifs Konventionalstrafen von 75000 Mk. von den Gehilfen bezahlt werden. Da Gehilfen wie Prinzipale auf ihren Forderungen beharren, wird es jedenfalls am 1. Januar zum Ausstände kommen, wenn es im letzten Augenblicke nicht doch noch gelingt, das tarifliche Friedensverhältnis durch gegenseitiges Entgegenkommen zu erhalten.

Rußland. Einen ganz unverdächtigten polizeilichen Übergriff leistete sich wieder einmal die Petersburger Polizei gegen den Verein der Arbeiter der graphischen Künste. In nächstlicher Stunde verschaffte sich eine Abteilung Polizisten ohne vorherige Anmeldung Eingang in die Büroräume, um daselbst eine gründliche Untersuchung vorzunehmen. Alle Schränke, Kästen usw. wurden erbrochen und durchwühlt, die Vereinsbücher und Papiere zerissen und zum Teil vernichtet. Etwas Unstößiges ward aber nicht gefunden, da der Verein sich seiner Statuten gemäß nicht politisch betätigt. Es wurde deshalb vom Vorstände beschlossen, sofort eine Beschwerde bei der Behörde einzureichen und eine Klage wegen des verursachten Schadens gegen die Polizei anzustrengen.

Korrespondenzen.

Innsbruck. (Maschinenmeisterverein.) Am 18. Dezember fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Leider war der Besuch ein verhältnismäßig schwacher. Im verfloffenen Geschäftsjahre wurden acht Versammlungen abgehalten. Eine Versammlung tagte in Gump. Bei der Vorstandswahl nahmen der Kassierer sowohl wie der Schriftführer die Wiederwahl an, während der Vorsitzende seinen Posten niederlegte. Da verschiedene Kollegen, die für den vakanten Posten in Betracht kommen konnten, nicht zugegen waren, wurde die Wahl des Vorsitzenden bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Zum Schluß hatten wir noch Gelegenheit, einen interessanten Vortrag des Kollegen Maaß (Schleswig) über „Friedrich König und die Erfindung der Schnellpresse“ zu hören. Redner schilderte in klarer, sachlicher Weise den

Erfinder sowohl wie die Erfindung, wofür ihm am Schlusse seines Vortrags lebhafter Beifall zuteil wurde. **Geslar.** Am 17. Dezember fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Von 30 Mitgliedern waren leider nur 18 anwesend. Zunächst erriktete der Kartelldelegierte seinen Bericht, über den sich eine kurze Debatte entspann. Dann folgte die Vorstandswahl. Als Vorsitzender wurde Kollege Lubwig und als Kassierer Kollege Schneemilch einstimmig wiedergewählt. Sodann wurde beschlossen, im Februar ein Vergütigen abzuhalten. Zum Schlusse brachte der Vorsitzende noch eine interne Angelegenheit zur Sprache.

Oberhausen (Hild.). Mit dem 1. Januar 1911 erachtet Kollege Siebers, welcher etwa 26 Jahre, davon die letzten Jahre als technischer Leiter, bei der Firma Rich. Kühne Nachf. hier selbst tätig war, am hiesigen Ort eine Kunst- und Handelsdruckeri. Wir wollen hoffen und wünschen, daß Kollege Siebers die Interessen des Verbandes, welche er bis jetzt stets vertreten hat, auch in seinem eignen Betrieb aufrecht erhält.

Rundschau.

Die „Massenagitation“ für den Gutenbergsbund begeistert namentlich die Leipziger Bündler zu einem veritablen Siegesgange. Nicht das geringste Empfinden besitzend für den blutigen Hohn, mit dem allgemein ihr gottwoller Schwandenfreisinn, in der Druckmetropole Leipzig mit über 5000 Verbandsmitgliedern eine Hausagitation für das Sicherheitsventil Gutenbergsbund zu betreiben, ausgenommen worden ist, briffen sie sich im „Typ.“ gar noch mit diesem an hellen Wahnsinn streifenden Klansplott. Und wie Herr Thraner, der Robuste und Stupidlose, vorher dem Leipziger Heldenfreiche seinen wahrhaft christlichen Segen erteilte, so gibt er jetzt seinen Senf in dem bei ihm gewohnten vulgären Jargon dazu. So spotteten sie einander um die Wette und wissen nicht wie. Wir schenken dem Gutenbergsbund gern die zwei starken Männer, die er in Leipzig eingegangen haben will, obwohl dem Gauvorstande nur ein Übertritt gemeldet worden ist. Es sollen sogar einige andre nachfolgen, welche „einige andre“ die naiven Bundeschriften jedenfalls nicht schlecht „verknack“ haben werden. Was in einer Großdruckstadt wie Leipzig für den Jugendbund abfällt, das zeigte sich an dem einen Übertritte mit erfreuender Klarheit. Ein in dem gereiften Alter von 19 Jahren stehender, im Aufnehmen von Darlehen mehr Routine als in seinem Fache Kenntnisse besitzender Jüngling, dem die Pumpflase seiner Dfizin zur Wehlnachten mit einer weiteren Anleihe abweisen mußte, dieser junge Mensch entdeut auf einmal seine christliche Weltanschauung und die offene Bruderhand des Gutenbergsbundes — mehr kann man für 10 Mk. wirklich nicht verlangen! Die Leipziger Versammlung hat mit lauter Heiterkeit von diesem Fischzuge des Jugendbundes Kenntnis genommen. Der in München schon vor Erscheinen der Broschüre erzielte „Erfolg“ des Übertritts von drei strebsamen jungen Männern ist bereits in voriger Nummer von München aus entsprechend beleuchtet worden. Dann haben in W. Glabach sieben tapfere Buchdruckerjelen den Sprung ins Dunkle unternommen, aus Gründen widerwärtigster Brotmoral nämlich. Sie stehen sämtlich in der Volkvereinsdruckerei („Westdeutsche Arbeiterzeitung“), also der Gutenbergsbund wohl nicht aus blankem Zufall immer mehr die Oberhand gewinnt und geschäftliche Gepflogenheiten herrschen, die einer wirklichen Neutralität im Arbeitsverhältnis immer schroffer gegenüberstehen. Was natürlich die brave „Westdeutsche“ nicht abhät, weiter den Großinquisitor in puncto Neutralitätsverletzungen zu spielen. Diese tapferen Sieben hatten nun einige Tage vor ihrem Austritte Gelegenheit, ihrem Gauvorsitzer persönlich ihre Schmerzen zu offenbaren — aber sie schwiegen. Damit haben sich diese Helden selbst das Urteil gesprochen. Der Verband läßt sie in Frieden ziehen und bei den Fleischtöpfen ihrer Kondition fett werden. Von unserer Organisation reunt sich kein Funktionär und kein Mitglied die Hacken munde, die Abtrünnigen zu befehren. Das ist der ganze „Segen“ der Massenagitation! Die noch nicht von aller Vernunft verlassenen Bündler muß ein Grauen packen, wenn sie dieses Resultat des letzten, mit den allergrößten Anstrengungen betriebenen Fischzugs sich zu Gemüte führen. Was der „Typograph“ von Übertritten zum Gutenbergsbund „in letzter Zeit“ zu melden weiß, ist zum Teil gar nicht wahr, wie uns aus den betreffenden Orten erklärt wird, zum andren ist diese „letzte Zeit“ behubar wie ein Gummiband. Wir nannten in Nr. 145 nur solche Orte, wo in dem letzten halben Jahre eine mehr oder weniger größere Mitgliederflucht aus dem Gutenbergsbunde stattgefunden hat. Der „Typograph“ geht augenscheinlich gleich um Jahre zurück, um seinen Leuten Sand in die Augen zu streuen. Ja, wir vergaßen in Nr. 145 sogar Berlin besonders aufzuführen, wo in den letzten sechs Monaten immerhin eine ganze Anzahl von Übertritten in den Verband erfolgt ist. Aus verschiedenen Orten wird uns soeben berichtet, daß auch nach dem Pamphlete des Bundesvorstandes der Mitgliederbeschwund fortschreitet! Die wahre Stimmung im Gutenbergsbund ist denn auch nicht von Thraner im Schneiße seines Angesichts vorgeschwindelte — der „Typograph“ lügt jetzt ärger als jemals —, sondern alles andre dem hoffnungsvoll. Wie kürzlich sich eine irdliche Bundesgröße dahin ausstieß, daß die Broschürenagitation der letzte Fischzug sei, dann würde die Verdingung vom Trauerhaus erfolgen, so rechnet man an vielen andren Orten mit weiteren beträchtlichen Übertritten in den Verband und tröstet sich, daß das Erbe für

die „trauernden Hinterbliebenen“ dadurch wenigstens nicht geringer wird. Ein schwacher Trost und recht hoffnungslose Aussichten! Es kann ja auch nicht anders sein. Jeder halbwegs denkende Buchdrucker muß sich doch sagen, daß eine Organisation, deren Führer ihr selbst das Brandmal als Sicherheitsventil aufdrücken und sie bei jeder Gelegenheit — unter Thraner in geradezu auffälliger Wehrung — als zu etwas andrem denn zur Wahrnehmung der Gehilfeninteressen bestimmt in Erinnerung bringen, nicht die Gemeinschaft sein kann, wo er hingehört. Dem „Typograph“ wollen wir seine sonstigen Schweinereien und christlichen Heldenaten einstweilen stunden, weil es uns anekelt, mit diesem Hez- und Käseflunde, das rein gar nichts zur Belehrung und Aufklärung seiner Leser über die wahren Vorgänge im Buchdruckgewerbe und sonstwie bringt, uns herumzuschlagen. Den Frumteuren mit den „Erfolgen“ der „Massenagitation“ mußte aber sogleich entgegengetreten werden.

Als Schöffe für das Jahr 1911 wurde in Heidelberg Kollege Karl Schneider ausgelost.

Ein Gutenbergsdenkmal wurde in Pforzheim errichtet. Es ist ein Werk des Bildhauers Ernst in Karlsruhe und wurde auf Kosten des Buchdruckerbesitzers Chr. Schneider hergestellt.

Will sich sein Korrektor! Nach der „Deutschen Schriftstellergewertung“ traf auf das Injeat einer größeren Verlagsanstalt, in dem die Stelle eines Korrektors ausgeschrieben war, u. a. folgendes Bewerbungsgesuch ein: „Berlin, d. 13. 10. 1910. Auf ihre werthe Annonce des Lokalanzeiger Erlaube ich mir Ihnen Ergebens zu Empfehlen bin 28 Jahr 173 Groß, Kräftig und Energrisch. Ihrer werthen Antwort Freundlichst entgegengehet unterzeichnet Ergebenst Wilhelm Sch.“ Der gute Mann verwechselte aufsehend die Stelle mit jener eines Aufsehers in einer Korrektionsanstalt.

Zwei lesenswerte Gutenbergs-Anekdoten brachte kürzlich die Fachschrift „Presse-Buch-Papier“, die wir ihrer Originalität halber auch unfern Lesern zum besten geben wollen. Sie lauten: „Ein unruhwegter Freiheitsapostel verwarf nach Besichtigung der Handpresse die neue Erfindung als schmachvoll und reaktionär. „Oho, rief Gutenbergs, inwiefern?“ Weil dabei ein Drind von oben ausgeht wird! entkräftete sich der Volksmann. — Es hat alles sein Gutes auf der Welt, sagte Gutenbergs zu einem, der über die Schlechtigkeit der Welt klagte. Wenn es nicht so viel Lumpen gäbe, woher sollt man denn all das Papier nehmen, dessen man zu meinem segensreichen Werke benötigt?“

Gegen das Kurpfuschereigese hat auch der Vorstand des Vereins Deutscher Zeitungsvorleger Stellung genommen. Es soll danach auch von dieser Seite der Kampf gegen den Gesehtentour, der für die Presse ohne Unterschied und ohne zwingenden Grund äußerst nachteilige Bestimmungen enthält, mit Nachdruck und Entschlossenheit aufgenommen werden. Zu diesem Zwecke wurde bereits eine Eingabe ausgearbeitet, die demnächst bei den zuständigen Stellen eingereicht werden soll.

Eine neue Scharfmacherorganisation hat sich im Lichtdruckgewerbe gebildet. Wie die Tagespresse meldet, hat diese Organisation, der sich Prinzipale aus den bedeutendsten Druckorten wie Berlin, Leipzig, Dresden, München usw. angeschlossen haben, den ausgesprochenen Zweck, die Gehilfenorganisation und den Tarifgedanken zu unterdrücken. Da mit Anfang des Jahres 1911 im Lichtdruckgewerbe eine tariflose Zeit beginnt, so dürfte die neue Organisation mit jener der Gehilfen bald in Konflikt geraten.

Eine politische Amtsblattmaßregelung. Der Kreisrat des Kreises Lydt hat dem Buchdruckereibesitzer Aufschwim in Lydt den Druck des Kreisblatts gekündigt und ihn der majurischen Druckeri übertragen, weil das „Lydter Tageblatt“, dessen Herausgeber Aufschwim ist, im nationalliberalen und nicht im konservativ-agrarischen Fahrwasser segelt.

Freigesprochen wurde der Redakteur der „Verglischen Arbeiterstimme“ in der vor vierzehn Tagen stattgehabten Berufungsverhandlung gegen das von uns in Nr. 146 schon erwähnte Urteil des Solinger Schöffengerichts, durch das er wegen Veröfentlichung der Namen von Arbeitswilligen mit drei Jahren Gefängnis bestraft werden sollte. Eine seltsame Auslegung des § 163 der Gewerbeordnung hat damit eine vernünftige Korrektur erhalten.

Bei den Wahlen zum Kreisgerobergericht in Schwelm i. W. siegten die freien Gewerkschaften in allen sechs Kammern gegen Kirch-Dundersche und Christliche.

Die Wahlen zum Gewerbegericht in Rosenheim (Bayern) brachten den freien Gewerkschaften einen Sieg mehr als früher, und zwar auf Konto der christlichen Gewerkschaften. Das Stimmverhältnis war 782 gegen 552.

Als unsichere Krankenkassen wurden in letzter Zeit die „Deutsche Krankenunterstützungskasse“ in Werne (Bezirk Arnsberg) und die „Rheinisch-Märkische Krankenunterstützungskasse“ in Bochum von den Aufsichtsbehörden getrennt.

Dr. Gustav Wustmann, der bekannte scharfe Kämpfer für die Reinheit der deutschen Sprache, ist am 22. Dezember in Leipzig im Alter von 66 Jahren gestorben. Verühmtheit hat sich Wustmann erworben durch sein Buch: „Allerhand Sprachunmheiten. Kleine deutsche Grammatik des Zweifelhaften, des Falschen und des Häßlichen“. Neben seiner hervorragenden Tätigkeit auf dem deutschen Sprachgebiete hat Wustmann auch als

Forscher der Leipziger Stadtgeschichte große Verdienste zu verzeichnen. Seit dem Jahre 1881 amtierte er als Oberstadtbibliothekar in Leipzig.

Einen einheitlichen Preistarif aufzustellen und allmählich durchzuführen, beabsichtigen die maßgebenden Malerinnungen in Sachsen. In einer Denkschrift, die den Behörden, Architekten und sonstigen Interessenten des Malergewerbes unterbreitet wird, erhebt der Obermeister der Leipziger Malerinnung bewegliche Klagen über die mißlichen Verhältnisse in dem bezeichneten Gewerbe. Der unzureichende Verdienst der Malermeister wird auf unläuterer Konkurrenz, Preisbrüdererei, Arbeitsmangel und Preisserhöhung sämtlicher Materialien zurückgeführt. Anerkennenswerterweise müssen dabei die Arbeitslöhne nicht herhalten, wie es leider sonst bei derartigen Anlässen der Fall ist. Es wäre erfreulich, wenn diese Einsicht auch im Buchdruckgewerbe bei den Gegnern eines einheitlichen Preistarifs Platz greifen würde.

Das Ende einer „Institutionellen“ Fabrik. In Nr. 25 des „Korr.“ von diesem Jahre berichteten wir über soziale Verwaltungsreformen und Einrichtungen in der Jaloufie- und Holzspaltfabrik des preußischen Landtagsabgeordneten Heinrich Freese in Niederschönhausen. Wir folgten damals den Darlegungen des genannten Fabrikbesitzers, die in einer Broschüre der Öffentlichkeit unterbreitet wurden. Das Bild, das wir über die Stellung Freeses zu seinen Arbeitern und umgekehrt zeichnen konnten, war ein sehr erfreuliches. Doch leider hat die Geschichte inzwischen einen ganz andren Verlauf genommen, als nach jenen Schilderungen zu erwarten gewesen wäre. Weil nämlich die Arbeiter des Herrn Freese, soweit sie dem Deutschen Holzarbeiterverband angehören, im Verlaufe von Verhandlungen über neue tarifliche Vereinbarungen und Arbeitsnachweisfragen auch die Frage erörterten, was zu unternehmen sei, um die in den Wolsfahrteinrichtungen des Freese'schen Betriebes erworbenen Rechte der Arbeiter auch nach dem Ableben des Herrn Freese einermägen zu sichern, verlangte Freese den Austritt seiner Arbeiter aus dem „sozialdemokratischen“ Holzarbeiterverbande. Ferner ließ er nachstehenden Mass anschlagen: „1. Infolge des auf der Generalversammlung vom 28. v. M. bekannten Vorgehens des Deutschen Holzarbeiterverbandes sehe ich mich genötigt, die Herren Beamten meiner Firma zu ersuchen, Mitglieder dieses Verbandes nicht mehr einzustellen. 2. Das gleiche gilt für den Deutschen Transportarbeiterverband, den Deutschen Fabrikarbeiterverband und den Deutschen Metallarbeiterverband, die sich sämtlich dem Vorgehen des zuerst genannten Verbandes gegen mich angeschlossen haben. 3. Ist die Einstellung von Arbeitern in der Fabrik oder anderswo nötig, sind die sich meldenden Personen nach ihrer Verbandszugehörigkeit zu fragen. Ergibt sich, daß sie einem der vorgenannten Verbände angehören, so ist von der Einstellung Abstand zu nehmen. 4. Ich lege Wert darauf, daß bei Anstellungen möglichst die Mitglieder a) der deutschen Gewerbevereine (Kirchs-Dunder), b) der christlich-nationalen (evangelischen) oder christlichen Arbeiterverbände Berücksichtigung werden. Sowohl beim Hauptgeschäft wie auswärts sind zunächst die Arbeitsnachweise dieser Organisationen zur Entsendung von Arbeitern jeder Art aufzufordern. Bei auswärtigen Arbeitern ist es ratsam, den Bedarf an Arbeitern schon vorher bei dem Arbeitsnachweise dieser Verbände anzumelden. Erst wenn diese nicht genügend Arbeiter beschaffen können, dürfen nichtorganisierte Arbeiter oder solche aus andren Verbänden eingestellt werden unter Ausschluß der umstehend genannten vier Verbände, die durch ihr rücksichtsloses und gewalttätiges Vorgehen den Frieden unsres Betriebes gefört haben. 5. Arbeiter, die nach § 4 Absatz 1 der Arbeitsordnung ohne Kündigung eingestellt sind, sind vor Unterzeichnung des neuen Eintrittsscheines zu fragen, welchem Verbände sie angehören. Das Ergebnis ist dem obersten Betriebsleiter vorzulegen, ehe die Unterzeichnung des Eintrittsscheines erfolgen darf. Ich bedauere sehr, daß ich zu diesen Maßnahmen genötigt worden bin, deren gewissenhafte Ausführung ich allen Beamten besonders empfehle. Niederschönhausen, den 3. Dezember 1910. (gez.) Freese.“ Trotdem vom Holzarbeiterverbande schon vor Erlaß dieser Koalitionsrechtsbeschränkung festgestellt wurde, daß mit Freese gar keine Differenzen bestehen, sondern seine Arbeiter nur erörtert haben, wie sie sich die Vorteile des bisherigen Arbeitsverhältnisses auch für später sichern können, wenn Freese nicht mehr leben sollte, vergaß dieser seine ganze bisher an den Tag gelegte sozialpolitische Einsicht und stellte sich auf die Seite der Koalitionsrechtsfeinde. Daß dabei die Kirchs-Dunderschen und die „Christlichen“ in Gnaden aufgenommen sind, ist ebenso bezeichnend für diese wie für ihren Protektor.

Schmiergelber und Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Bei Schaffung des Reichsgesetzes hatten bekanntlich die Mehrheitsparteien im deutschen Reichstage sehr große Bedenken dagegen, daß in das Gesetz auch gewisse Bestimmungen bezüglich der Entlohnung der Arbeiter eingefügt wurden. Man wollte den Unternehmern nach dieser Richtung unter keinen Umständen irgendwelche Verpflichtungen auferlegen. Nun zeigt sich aber, daß gerade das Reichsgericht mit dem Gelde nur so um sich herumwirft, aber nicht im Interesse der Arbeiter, sondern in dem der Agrarier, und zwar in erster Linie als „Schmieröl“ für die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Das deckte kürzlich ein Münchner Professor auf. Er stellte fest, daß die genannte Gesellschaft mit dem Reichsgericht in einem Vertragsverhältnis steht und von diesem Syndikate Geldzuwendungen bekommt. Im Jahre 1908 hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft von dem

Syndikate 169000 Mk. bekommen. Dafür muß die Landwirtschaftsgesellschaft für die Produkte des Syndikats Propaganda machen und über die Verwendung des Geldes schließlich dem Syndikate Rechnung legen. Eine derartige Verpflichtung bezeichnet der Professor als schimpflich. Außerdem behauptet der Professor weiter, daß durch diesen Vertrag für die Landwirte eine Verteuerung des Kali eingetreten sei. Daraus ersieht man, daß zur Fällung der Taschen der Agrarier beim Kalisyndikat Geld genug vorhanden ist, während seinerzeit, als es sich darum handelte, auch für die Arbeiter, etwas aus diesen Erbschaften herauszuschlagen, gesammelt wurde, als ständen sämtliche Kaliverte vor dem Kamin.

Die französischen Gewerkschaften im Jahre 1909. Die Gesamtzahl der französischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen, über die das französische Arbeitsamt berichtet, stieg im Jahre 1909 von 14474 Gewerkschaften mit 2117629 Mitgliedern auf 14842 Gewerkschaften mit 2198940 Mitgliedern, darunter 4948 Gewerkschaften mit 813038 landwirtschaftlichen Arbeitern und Besitzern — die „landwirtschaftlichen“ Syndikate sind meist gemischte Organisationen. Das Organisationsverhältnis ist durchweg bei den Unternehmern am besten; ein Beweis, wie sie in kurzer Zeit noch organisierten deutschen Scharfmachertume zu lernen verstanden haben. Die Zahl der Arbeitslosen stieg im Jahre 1909 von 143 mit 2598 Gewerkschaften und 455790 Mitgliedern auf 145 mit 2506 angeschlossenen Gewerkschaften und 520662 Mitgliedern. Die Zahl der angeschlossenen Gewerkschaften sank um 92, während sich die Mitgliederzahl um 64872 vermehrte. Das scheint auf eine Konzentration der kleinen Gruppen hinzuweisen und deren Bedürfnis die französischen Gewerkschaften zurzeit wohl am nötigsten. Etwa 400000 Gewerkschaftler gehören der Confédération Générale du Travail (der gemischtsprachigen Landeszentrale) an.

Das blutige Klassenurteil, durch welches der Syndikatssekretär Durand von Schwurgericht in Rouen zum Tode verurteilt wurde, ist vom französischen Kassationshofe bestätigt worden. Die Berufung Durands, die sogar von der Witwe des ermordeten Streikbrechers Unterstützung fand, wurde verworfen. Die französische Republik stellt sich mit diesem Urteile der russischen Ferkelwirtschaft würdig zur Seite.

Briefkasten.
A. B. in Berlin: In der „Gewerkschaftszeitung“ wird Ihre Arbeit in geeigneter Form eine Wiederauferstehung feiern. Diese Arbeit kann — auch zu unrem. Bedauern — aber im alten Jahre nicht mehr untergebracht werden; also trösten Sie sich mit uns. — **J. R.** in B.: Besten Dank für freundliche Unterstützung. Die Quertreiber von der bewußten Seite wird demnächst unter die Lupe genommen. — **J. G.** in H.: Derartige Vergünstigungen veröffentlichten wir nicht mehr. — **Sch.** in H.: Würde besorgt. Nach eingegangener Rückantwort von B. werden wir Ihnen weitere Mitteilung machen. — **D. W.** in Hemsburg: Ihr Brief hatte ein halbes Gramm Übergewicht und erforderte Strafsporto. — **H. N.** in Weimar: Dank und Gruß! — **D. W.** in Langenlaga: Ja; Näheres brieflich. — **Hedl. Gruß!** — **Fr. Billeßen** in Berlin: Sie verlangen „von uns die Aufnahme einer preßgesetzlichen Berichtigung und wir verlangen von Ihnen, daß Ihre Berichtigung den Vorschriften des Preßgesetzes Genüge leistet.“ — **A. H.** in Hagen: 2,30 Mk. — **Fr. D.** in D.: 1,70 Mk. — **G. R.** in Chemnitz: 5,15 Mk.

Berichtigung: Das in der Besprechung unserer Vereinsdrucksachen in Nr. 148 als prächtige Druckarbeit charakterisierte Programmheftchen in Quartformat ist gelegentlich des Norddeutschen Maschinenmeistertags erschienen.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechamt VI, 1119 L.

Sau Elßaß-Lothringen. In Rücksicht auf die nächsten Jahre schon Mitte Mai tagende Generalversammlung des Verbandes, welche zur bevorstehenden Tarifbewegung Stellung nehmen wird, findet auf Grund eines Beschlusses des Vorstandes und der Bezirksvorstände die nächste ordentliche Generalversammlung nicht Oftern, sondern Pfingsten 1911 statt. Eine Aufforderung zur Stellung von Anträgen für die Generalversammlung wird später noch erfolgen.

Sau Oberrhein. Der 23. ordentliche Goutag findet Oftern 1911 in Freiburg i. Br. statt. Anträge hierzu müssen bis längstens 1. März 1911 in Händen des Vorsitzenden, Karl Lindenlaub, Freiburg i. Br., Zofisstraße 101 II, sein.

Hfchaffenburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, die Adresse des Faktors Theodor Widel an den Vorsitzenden Joachim Ulmer, Dungerstr. 12 I, gelangen zu lassen.

Essen. (Maschinenmeisterverein.) Infolge Abreise des ersten Vorsitzenden bitten wir, sämtliche Zuschriften usw. bis auf weiteres an den Kollegen Adam von der Winkel, Witteringstraße 76, zu richten.

Lübeck. Der Seher Karl Osburg aus Hanau wird zwecks Zustellung eines in seiner Dömitzer Klagesache ergangenen Urteiles des Tarifamts ersucht, seine Adresse an den Vorsitzenden Oskar Jandke, Wandstraße 28, gelangen zu lassen.

Adressenveränderungen.

Lehr. Kassierer: Konstantin Sauter, Im Schab-lohn 38.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Bremen der Seher **J. Bobßen**, geb. in Hamburg 1868, ausgl. das. 1887; war schon Mitglied. — **Emil Könnau**, Seibelstraße 50.

In Breslau der Maschinenseher **Emil Ernst Höfel**, geb. in Chemnitz 1870, ausgl. in Oibersbau (Erzgeb.) 1888; war schon Mitglied. — **H. Härtel**, Friedrichstraße 100 a II.

In Briesg (Bez. Breslau) der Seher **Kurt Eugen Rost**, geb. in Siebenlehn i. Sachsl., ausgl. das. 1909; war schon Mitglied. — **Adolf Müller** in Reize, Breslauer Straße 19.

In Dresden der Stereotypenr **Emil Köntsch**, geb. in Kolonie Maschewo (Rußland), ausgl. in Dresden 1909; war noch nicht Mitglied. — **Herm. Steinbrück**, Mathildenstraße 7 I.

In Königsberg i. Pr. der Schweizerdegen **Joseph Bendonski**, geb. in Rafel 1885, ausgl. in Mrotschen

1905; war schon Mitglied. — **O. Ofterode**, Sachheim, Rechte Straße 121 III.

In München der Seher **Friedrich Freitag**, geb. in Eichenau 1861, ausgl. in Limburg a. L. 1878; war schon Mitglied. — In Nürnberg der Seher **J. Fritz Wiegler**, geb. in Forchheim 1891, ausgl. das. 1909; 2. Franz Böcklein, geb. in Schneberg 1889, ausgl. in Amorbach 1909; waren noch nicht Mitglieder. — In Obergünzburg der Maschinenseher **Wilhelm Moos**, geb. in Heddesheim 1889, ausgl. in Wiernheim 1908; war noch nicht Mitglied. — **Jos. Seig** in München, Holzstraße 24 I.

In Orianenburg der Seher **Oskar Gribowski**, geb. in Oberrier (Kr. Pablich) 1870, ausgl. das. 1890; war schon Mitglied. — **August Nabe** in Potsdam, Kronprinzenstraße 36.

In Strasburg (Westpr.) der Seher **Willi André**, geb. in Muskau (O.-S.) 1885, ausgl. in Weißwasser (O.-S.) 1904; war schon Mitglied. — **H. M. David** in Danzig, Grabengasse 9 II.

In Lotho a. d. W. der Seher **Willi Wattenberg**, geb. in Wlotho 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — **Otto Mirow** in Bielefeld, Elmühlenstraße 5 I.

In Wusterhausen der Seher **Wilhelm Martin**, geb. in Eßen a. d. R. 1864, ausgl. das. 1880; war schon Mitglied. — **B. Reinhardt** in Neuruppin, Zietenstraße 9a.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Den Herren Verwaltern sowie den reisenden Kollegen hiermit zur Kenntnisnahme, daß am 1. Januar 1911 die Zahlstelle Emden aufgehoben und dafür in Leer eine neue Zahlstelle eröffnet wird. Als Verwalter fungiert Kollege **Th. Jacobs**, welcher die Reiseunterstützung Süderkreuzstraße 15, abends von 7-8 Uhr, ausübt.

Zu bezahlen sind auf der Zahlstelle Leer für die Tour Bremen-Leer 6 Tage
 " " " Westemünde-Leer 6 " "
 " " " Osnabrück-Leer 7 " "
 " " " Holl. Grenze (bei Bunde)-Leer . . . 1 Tag.
 (Bei den hier angegebenen Tagen sind die § 6 Absatz 3 der Beschlässe a festgesetzten Aufenthaltstage nicht mit eingerechnet.)

Im Tourenverzeichnis Nr. 4 sind daher bei den Zahlstellen Bremen, Westemünde und Osnabrück die Touren von Emden zu streichen und dagegen die oben angegebenen Touren von Leer einzufügen.

Stettin. Der Verkehr für die reisenden Kollegen befindet sich im „Volkshaus Stettin“, Große Oberstr. 13/20.

Frankfurt a. O. Der Bruder **Johannes Bütz** (Hauptbuchnummer 80802) verlor auf der Strecke Frankfurt a. O.—Stettin seine Reiselegitimation; er erhielt eine neue mit „Duplikat“ versehen ausgestellt.

Versammlungskalender.

Frankfurt a. M. Bezirksversammlung Montag, den 9. Januar, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

— **Vertragsmännerversammlung** Sonntag, den 8. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.

Hamburg-Altona. Vertrauensmännerversammlung Dienstag, den 3. Januar, abends 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (oberer Saal), Besenbinderhof 57.

Zuverlässiger Schweizerdegen für neu eingerichtete Buchdruckerei in angemessener Stellung gesucht. Derselbe muß in erster Linie

tüchtiger Maschinenseher [118] sein und kommt die Maschine nur gelegentlich in Frage. Ausführliche Offerten möglichst mit eignen Sammlern erb. an **Fr. Obermayer** Buchdruckerei, Osnabrück, Johannisstr. 23.

Zuverlässiger Linotypeseher dem an dauernder, angenehmer Stelle gelegen ist, in eine kleinere Druckerei mit dreimaliger Leistungsgabe gesucht. Übernahmeleistung müssen bereit sein, die an der Maschine (Sokal) nicht verwandte Zeit mit Tätigkeit am Reifen auszufüllen. Offerten nach Angabe von Gehaltsforderungen und Alter unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter Nr. 109 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zuverlässiger Linotypeseher [110] zu sofortigem oder möglichst baldigem Eintritt die genaue Tarifliche Kondition. Offerten an die Geschäftsstelle Buchdruckerei Lützen.

Zuverlässiger Zuriichter für Kompletts und Schnellgeschwindigkeit gesucht. Wir rekrutieren nur auf eine selbständige, außergewöhnlich tüchtige Person. [111]

Zuverlässiger Zuriichter für Kompletts und Schnellgeschwindigkeit gesucht. Wir rekrutieren nur auf eine selbständige, außergewöhnlich tüchtige Person. [111]

Galvanoplastiker tüchtig in seinem Fach und selbständig arbeitend, möglichst in der Stereotypie erfahren, wird zum baldigen Eintritt für dauernde Stellung in mitteldeutscher Großstadt gesucht. Anerbieten mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsforderung unter Nr. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

MITGLIEDSCHAFT CHEMNITZ

Sonntag, 1. Januar 1911, vorm. 10 1/2 Uhr, im „Thaliahaus“:
GROSZER FRÜHSCHOPPEN
 Zahlreichen Besuch erwarten Die Vorstände.
 NB. Am Silvesterabend bleibt die Bibliothek geschlossen!

GESANGVEREIN GUTENBERG

Junger Schriftsetzer im Wert, Zeitungs- u. Kataloglage bewandert, sucht zum 15. Januar Stellung, gleich wohin! Beste Offerten unter **F. H. Hauptstätter** Bonn erbeten. [119]

Tüchtiger Zuriichter für Wättersche, Fouchersche u. Kührer'sche Maschine mit Schreibdrückwerkzeugen bewandert, wünscht dauernde Stellung (auch Ausland). Offerten erbeten unter „Zuriichter 113“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Deutscher Arbeiter-Stenographen-Bund System Arends. Größte stenographische Arbeiterorganisation in Deutschland. Unterrichtete im Jahre 1907/08: 2667, 1908/09: 8386, 1909/10: 5000 Arbeiter. In 120 Städten Verdien. Einzige Kurzschrift, welche das System Gabelberger überdauert, und zwar in Schweden. 1880 dorthin von Gabelberger in den Reichstag tätig; 1910: 23 Arendsianer und nur noch 8 Gabelbergerianer. — Wegen kostenfreien brieflichen Unterrichts richte man Adresse an **Louis Fiach**, Frankfurt a. M., Grabengasse 36. [109]

Anhang zum Tarife, von Konrad Eichler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Worte). Die Auflagen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie **G. Döblin**, Leipzig, Salomonstraße 3, entgegen.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.
 Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale, Kleine Rosenstraße 16:
Generalversammlung.
 § 12. Anträge zu den Generalversammlungen sind drei Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen.
 Sonnabend, den 31. Dezember, im Vereinslokale:
Silvesterfeier.
 Großer Jubel und Trubel :: :: Überraschungen!
 Beginn abends 9 Uhr.
 Zahlreichen Besuch erbittet [89] Der Vorstand.

Magenleiden! Stuhverstopfung! Hämorrhoiden! kann man selbst heilen. Auskunft ert. kostenlos gerne zu jeder Zeit. **Krankenschwester Marie, Nicolaistr. 6, Wiesbaden, C. 108.**

Am 28. Dezember vorstarb im neunundsteibzigsten Lebensjahre unser wertvolles Mitglied, der Setzerinvalide

Karl Kramer
 aus Dorpat. Mit ihm schied das Älteste Mitgliedsmitglied und ein unverwundter und beliebter Kollege aus unserer Mitte. Seit seiner im Jahre 1874 erfolgten Zureise in Deutschland gehörte er dem Verband an, im Besonderen war er über 50 Jahre tätig.
 Als Vorbild seiner Eifererfüllung wird sein Andenken unter uns fortleben und stets in Ehren gehalten werden!
 Altenburg, den 26. Dezember 1910.
 116] Der Ortsverein Altenburg.

Am 21. Dezember verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege

Heinrich Stippich
 im Alter von 83 Jahren.
 Wir verlieren in ihm ein langjähriges, trones Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.
 Maschinenmoltervereingung Rheinland-Westf. Bezirk Hagen i. W. [114]

Abwesen für Zusendungen an den Korrespondent für Deutschlands Buchdruck- und Schriftsetzer:

M. Mittel, Seebach, Gensfleisch und Kolonialwirtschaft: Willi Straß;
 „Gabelberg'sches Rundschau und Alterstisch“:
 „Charles Schäffer“:
 „Korrespondenz“, Ausland und Feuilleton: Karl Gabelberg;
 „Berichtsanzeiger, Inserate, Offerten, Postanmeldungen usw.“: Georg Adelt;
 „Mittels“ in Belgien, Salomonstraße 3. (Hauptstr. 1411).
 Große und Hausnummer ist stets anzugeben!